

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einschickungsgebühr 20 Pf.

die 600000 Reichsmark aber deren Raum.
Reklamen die 400000 Reichsmark aber deren Raum.
Reklamen die 400000 Reichsmark aber deren Raum.

Nummer 63

Limburg, Freitag den 15. März 1918

81. Jahrgang

Was wird Holland tun?

Befristetes Ultimatum der Entente an Holland

Amsterdam, 13. März. (W.I.B.) Der Vertreter des Britischen Büros in Amsterdam erfährt, daß der englische Gesandte im Haag namens der verbündeten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffsraumes gegen entsprechende Frachtkosten und Ersatz der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Fahrten auch innerhalb des Sperrgebietes verlangt habe. Der holländischen Regierung wurde für ihre Antwort eine Frist von acht Tagen einge-räumt. Falls dieser Forderung der verbündeten Regierungen nicht nachgegeben werden sollte, so würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt. Außerdem würde an Holland in diesem Falle von den verbündeten Regierungen kein Brotgetreide mehr geliefert werden.

Holländischer Kronrat.

Amsterdam, 14. März. Aus dem Haag wird gemeldet: Ein Kronrat tritt morgen (Freitag) mittags im Haag zusammen. Man erwartet, daß in ihm wichtige Entscheidungen fallen werden.

Deutsche Gegenmaßnahmen.

Berlin, 14. März. Der amtsnahe „Tag“ schreibt zu der Fristnote der Entente an Holland: Der Viererband weiß, daß er Holland in keiner Weise, weder wirtschaftlich noch militärisch, vor den deutschen Gegenmaßnahmen schützen kann, die die unmittelbare Folge einer Annahme der Fristnote durch Holland sein müßten.

400 000 Tonnen schwedische Tonnage für die Entente?

Malmö, 13. März. (W.I.B.) „Svenska Dagbladet“ schreibt: Bei einer Versammlung, die in Göteborg zwischen mehreren Reedern und Vertretern der Regierung stattfand, hat, wie „Göteborgs Morgenpost“ erfährt, die Regierung um die Abgabe von weiteren 400 000 Tonnen schwedischer Tonnage an die Entente. Die Vertreter der Reedereien stehen einem solchen Vorschlag natürlich bedenklich gegenüber, es scheint indessen, als ob die Regierung ihre Hände schon im voraus gebunden und die Handelsflotte Schwedens verpfändet hat, ohne ihre Besitzer zu fragen. Es wurde nämlich angedeutet, daß, wenn die Reeder sich nicht entgegenkommend stellen, die Regierung von dem Enteignungs-gesetz Gebrauch machen und die Tonnage zwangsweise requirieren würde.

Deutscher Tagesbericht.

Richtofens 65. Luftkrieg.

Großes Hauptquartier, 14. März. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten zwischen der Eys und der Scarpe, beiderseits der Maas und im Sundgau in der Gegend von Altkirch rege Tätigkeit. Auch an der übrigen Front vielfach lebhaftere Störungsfeuer. Kleine Infanteriegefechte im Vorfeld der Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und drei Gefesselballone abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front drei Flugzeuge heruntergeholt.

Rittmeister Freiherr v. Richtofen errang seinen 65. Luftkrieg.

Osten.

Die im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung von Braila über Galatz-Bendery auf Odessa angeführten deutschen Truppen haben nach Bandenkampf bei Moldawonka Odessa besetzt. Ihnen sind von Symerinka her österreichisch-ungarische Truppen gefolgt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 13. März, abends. (W.I.B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Luftschiffangriff auf die englische Küste.

Berlin, 14. März. (W.I.B. Amtlich.) Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiser starker feindlicher Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen erhalten.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 14. März. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Ein Luftschiff hat die Küste passiert und vier Bomben auf Hartlepool abgeworfen. Das Luftschiff flog in großer Höhe und blieb nur wenige Minuten über dem Lande. Die übrigen Bomben scheinen in die See gefallen zu sein. Sechs Wohnhäuser wurden zerstört und ungefähr dreißig beschädigt. Nach den letzten Berichten wurden ein Mann, eine Frau und drei Kinder getötet und drei Männer, eine Frau und fünf Kinder verwundet.

Die englische Meldung bestätigt die gewaltige Wirkung des Angriffs. Vier Bomben sind gefallen, und 6 Wohnhäuser wurden zerstört, 30 beschädigt. Wir können damit zufrieden sein.

Weitere Pariser Opfer.

Zürich, 14. März. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: In den Krankenhäusern von Paris sind noch 14 Opfer des letzten deutschen Luftangriffs auf das Seinebarrakament ihren Verletzungen erlegen. Bei diesem Luftangriff sind mehr als 40 Häuser eingeschleiert worden.

Hindenburg über den bevorstehenden Entscheidungskampf.

Köln, 14. März. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet aus Charleville vom 12. März, daß die Kriegsberichterstatter der Westfront gestern Gelegenheit hatten, in kleinem Kreise mit Hindenburg und Ludendorff einige Stunden zuzubringen. Wir haben daraus nur folgende Sätze hervor: In Bezug auf die Dinge an der Westfront betonten beide, Hindenburg und Ludendorff, den großen Ernst der Entscheidungen vor denen wir ständen. Wir seien uns der Größe und Schwere der hier vor uns liegenden Geschicke vollkommen bewußt, gehen ihnen aber mit unbedingter Zuversicht entgegen. Ludendorff betonte wir haben im Jahre 1917 oft mit einer zahlen-mäßigen Minderheit an der Westfront dennoch Stand gehalten. Es sei eine ungeheure Verantwortung gewesen, für die Vorkämpfe im Osten und Süden so viele Kräfte abzugeben, aber ohne das wäre es nicht gelungen und die heutige günstige Lage nicht erreicht worden. Heute, wenn auch bei den Händen der Bahnverbindungen an einen Transport im Tempo der Mobilisierung nicht gedacht werden kann, seien wir doch jetzt schon zahlenmäßig an der Westfront überlegen. Die Aufgabe, auch hier, wie im Osten, zum Frieden zu gelangen, sei jetzt klar. „Und“, fügte Hindenburg hinzu, „zu einem guten, einem deutschen Frieden. Ein anderer nützt uns nichts.“

Die Friedensverträge.

Berlin, 14. März. Zur Vornahme des endgültigen Vollzuges des ukrainischen Friedensvertrages ist Deutschland und die Türkei nunmehr bereit. Österreich-Ungarn und Bulgarien scheinen noch nicht so weit zu sein. In Kiew finden jetzt wieder Verhandlungen in der Rada statt, und die Befähigung soll demnächst vollzogen werden. Eine Befähigung des russischen Friedensvertrages sollte bekanntlich nur vorgenommen werden, falls sie von einem Teile verlangt würde. Wir haben einen solchen Wunsch bisher nicht ausgesprochen. Der Friedensvertrag mußte erst zur Unterzeichnung nach Bukarest geschickt werden. Heute wird er dem Bundesrat zugehen. Die Hauptverhandlungen mit Rumänien werden morgen wieder aufgenommen. Bisher handelte es sich nur

um Tuschingsverhandlungen, die einen günstigen Verlauf genommen haben.

Berlin, 15. März. (Priv.-Tel.) Der Moskauer Sowjet, der über die Ratifikation des Friedensvertrages von Brest-Litowsk entschieden sollte, ist vom 12. auf den 14. März vertagt worden.

Feierliche Verkündung des Friedens.

Genf, 14. März. „Matin“ meldet aus Petersburg: Der Moskauer Sowjet verkündet in feierlicher Form den Friedensschluß mit den Mittelmächten. Zum 1. April werden russische Botschafter für Berlin, Wien und Konstantinopel ernannt.

Vertrauensvotum für Lenin.

Basel, 14. März. Die „Morgenpost“ meldet aus Petersburg, daß die Mehrheit der russischen Sowjets ein Vertrauensvotum für Lenin verlangte, das mit 780 gegen 125 Stimmen angenommen wurde.

Der Zustand in der Ukraine.

Die Zustände in der Ukraine sind bisher keineswegs einwandfrei zu nennen. Überall stoßen die eindringenden Truppen auf die traurigen Spuren der völligen Zerstörung des Handels. Das Kredit- und Bankwesen ist vollständig zerrüttet. Die Landwirtschaft sieht sich durch die Beseitigung der Eigentumsrechte und die vielfache Uebergabe des Landes an die Ausschüsse zur Weiterverteilung zugrunde gerichtet. Die Bauern erkennen die Ausschüsse nicht an und es herrscht in allen Dörfern völlige Zerrüttung. Die Erntebeurteilung ist mangelhaft, die vorhandenen Vorräte werden versteckt gehalten. Infolgedessen droht in größeren Städten der Ukraine Lebens-mittelnot. Die ukrainische Regierung muß tatkräftig eingreifen und insbesondere dafür sorgen, daß in den allernächsten Wochen die Frühjahrssaat vorgenommen wird. Infolge der gänzlichen Zerstörung der Ordnung der Staatseinnahmen ist die Finanzlage sehr ernst. Dieses Bild ist recht trübe und beweist, wie große Schwierigkeiten wir noch zu überwinden haben, wenn wir aus dem Lande wirklich die erhoffte Hilfe für unsere Lebensmittelfversorgung heraus holen wollen. Es ist möglich, daß die Lage sich noch bessert, wenn unsere Truppen über Odessa hinaus in die östliche Ukraine ein-dringen.

Bolo.

Genf, 13. März. Das Gesuch um Aufhebung des Todesurteils gegen Bolo ist verworfen worden. Die Hinrichtung Bolos wird in den nächsten Tagen stattfinden. Der Tag der Vollstreckung soll morgen in Paris bekannt gegeben werden.

Wiener Ausstandsbewegung.

Wien, 14. März. In Wien und umliegenden In-dustriezentren hat wiederum eine Ausstandsbewegung einge-setzt. Vorgestern haben die Werkschaffarbeiter der öster-reichischen Südwestbahn die Arbeit niedergelegt. Gestern schlossen sich die Werkschaffarbeiter der Staatsbahn und der Ferdinand-Nordbahn an. Den Arbeitern wurde angedroht, daß militärisch eingeschritten werde, worauf die Arbeiter zur Arbeit erschienen, aber nicht arbeiteten.

Die Reichstagswahl in Niederbarnim.

Katastrophale Niederlage der Unabhängigen.

Berlin, 15. März. (Priv.-Tel.) Das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl in Niederbarnim ist folgendes: Es erhielten Stimmen: Bissel (Soz.), 26 694, Breit-scheid (Unabh. Soz.) 17 850, Marek (natl.) 7083, Hoff-mann (Volksp.) 5676, Kühn (Kons.) 4196. Ungültig waren 169, zerplittert 56 Stimmen.

Das Wahlergebnis ist zugunsten der Richtung Scheide-mann ausgefallen, obwohl die Unabhängigen eine fieber-hafte, alles Tagewesene in den Schatten stellende Wahlpropa-ganda betrieben hatten. Wählten sie doch, was für sie auf dem Spiele stand. Wenn auch Stichwahlen schon Enttäu-schungen brachten, so ist die schwere Niederlage der Unab-hängigen schon jetzt als feststehend zu betrachten. Sie ver-lierten das Mandat in einem Kreise, von dem sie glaubten, daß er eine Hochburg ihrer Partei sei. — Der verstorbene

Abg. Stadthagen war seinerzeit mit 92559 Stimmen gegen 20 078 reichsparteiliche und 13500 fortschrittliche Stimmen gewählt worden. — Der Ausgang der Wahlkämpfe vom 14. März dürfte gezeigt haben, daß die Arbeitermassen in ihrer Mehrzahl von den Unabhängigen abtraten.

Die Luftangriffe auf Paris.

Die Stadt Paris hat am Freitag und Montag ihren zehnten und elften Luftangriff überstanden. Die Regierung hat der Presse jede Mitteilung außerhalb der kurzen Tagesberichte des Kriegsministeriums verboten, so daß die Wirkung der Angriffe zunächst nicht festzustellen war. In den jetzt eingetroffenen Zeitungen vom Sonntag liegt nur ein Artikel des Abgeordneten Sembat in der „Heute“ vor, der erkennen läßt, daß der Eindruck des vorletzten Angriffs vom Freitag sehr tief geht und daß die amtlichen Berichte, die von der ruhigen Haltung der Bevölkerung und der Vortrefflichkeit der Abwehrmaßnahmen sprechen, genau das Gegenteil der Wahrheit verkünden. Die Pariser Bevölkerung hatte, dem Abgeordneten Sembat zufolge, die Hoffnung, daß die Luftangriffe eingestellt seien, weil die Regierung nach dem Angriff auf Paris vom 30. Januar beschlossen, haben sollte, keine deutschen Städte mehr beschließen zu lassen. Das Kriegsministerium erließ in der Tat auch am letzten Samstag eine amtliche Erklärung, worin bestritten wurde, daß französische Flieger Trier, Mannheim und Birmensheim beschossen hätten. Diese Antwort auf den deutschen Tagesbericht ist absichtlich zweideutig. Der deutsche Tagesbericht spricht nicht von französischen, sondern von feindlichen Fliegerangriffen auf die genannten Städte, und in der Tat haben die Tagesberichte der britischen Armee diese Angriffe mitgeteilt. Die französische Regierung möchte also die Schuld von sich abwälzen, wagt es aber nicht, die Engländer zu denunzieren. Der Abgeordnete Sembat gibt auch der Vermutung Ausdruck, daß ein übereifriger Befehlshaber in Widerspruch mit den Anordnungen des Kriegsministeriums die Angriffe gegen deutsche Städte befohlen haben könnte. Der englische Tagesbericht vom 10. März wird ihn unterdessen belehrt haben, wie die letzten Angriffe auf Stuttgart und Unterföhring zustande gekommen sind, für die Paris vorgestern Abend zu büßen hatte.

Die beiden letzten Angriffe haben dem Pariser Publikum den Beweis geliefert, daß die französische Armee nicht über die nötige Menge von Flugzeugen verfügt zur Verteidigung der Städte hinter der Front. Diese Tatsache hat einen sehr bösen Eindruck gemacht, weil man immer noch an das Vortreiben einer großen deutschen Offensive glaubt und trotz aller Versicherungen der Kriegspresse die schlimmsten Befürchtungen für deren Ausgang hegt. Es hat sich ferner herausgestellt, daß die in Paris getroffenen Vorsichtsmaßnahmen schlecht gewählt waren. Während der letzten Wochen sind dem Publikum Zufluchtsstätten bezeichnet worden in Bahnhöfen, Untergrundbahnen und in Kellergewölben der öffentlichen Gebäude. Beim Angriff vom Freitag fiel eine Bombe in eines dieser öffentlichen Gebäude im Zentrum der Stadt und verschüttete den Zufluchtsraum. Die Leute, die sich darin geflüchtet hatten, konnten erst nach stundenlangem Arbeit gerettet werden. Vorgestern Abend kam es in einer Station der Untergrundbahn, in deren Nähe eine Bombe niederkam, zu einer furchtbaren Panik, bei der nach dem amtlichen Bericht 66 Personen erdrückt wurden. Dieser zweite Zwischenfall beweist, daß es ganz verkehrt ist, bei Fliegerangriffen Anordnungen von Menschen zu begünstigen, anstatt zu verhindern. Sembat meint dann auch, es sei ein Glück für Clemenceau, daß er nicht mehr in der Presse sitzt, um die Regierung zu tadeln.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. März 1918

Das Eiserne Kreuz. Der frühere langjährige Turnwart des Turnvereins E. V. Karl Eppstein, der im Westen als Unteroffizier steht, wurde zum Sergeanten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Personalie. Herr Vizepostdirektor Rad vom hiesigen Postamt ist ab 1. April d. Js. als Oberpostinspektor zu der Oberpostdirektion Hamburg versetzt.

Freie Vereinigung. Die gelungene Aufführung des Blumenhals Nadelburgischen Lustspiels „Auf der Sonnenseite“ ist als eine der besten Leistungen der Gesellschaft in Limburg anzusprechen. Das Publikum wurde durch das

Verschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Sie erhob sich, wie von einer inneren Unruhe getrieben, und trat an die Reeling des Schiffs. Sie stützte den Kopf auf die Hand und sah mit großen Augen in die Ferne — dorthin, wo sie Deutschland vermutete.

Der Vater sah ihr innend nach. Er hatte zum Teil das Gesicht mit angehört. Nun wandte er den Blick von seiner Tochter und sah Mr. Blount an, dessen Gesicht einen Ausdruck der Entmutigung zeigte.

John Croxhall hatte nichts dagegen gehabt, wenn seine einzige Tochter Robert Blount ihre Hand für Leben gereicht hätte. Dieser war der einzige Sohn eines langjährigen Geschäftsfreundes und Kompagnons, dessen Vermögen gleichfalls nach Millionen zählte. Bobby liebte Lilian um ihrer selbst willen, nicht weil sie die Erbin von Millionen war. Und der junge Mann besaß die achtungswürdigen Eigenschaften. Aber da Lilian ihn nicht liebte, war an eine Verbindung nicht zu denken. Wie würde John Croxhall einen Zwang auf seine Tochter ausüben. Mit Lilian Blount. „Lieber Bobby, Sie müssen in uns nicht Abzünnege sehen. Damit werde ich stets dessen eingedenk sein, daß ich in Amerika mein Glück gemacht habe und das Land, das ich als Schiffbrüchiger betrat, als ein reicher Mann verließ. Freilich brachte ich Gesundheit und Lebenskraft als Einzug mit — und heute ehre ich als kranker Mann — als Greis — in die alte Heimat zurück, die ich einst verließ, um nie wiederzukehren. Aber nun zieht es mich doch mit Gewalt zurück und ich habe nicht mehr die Kraft, dem sehnlichen Trängen und Treiben in meiner Brust zu widerstehen. Ich will nun die letzten Tage meines Lebens da verbringen, wo ich meine Jugend verlebte. Und in deutscher Erde möchte ich begraben werden, wenn es zu Ende ist mit mir. Wenn man, wie ich, über die See hinaus ist, bleibt einem nicht mehr viel Zeit. Sehen Sie mich nicht an, lieber Bobby, als ob ich ein sentimentaler Narr wäre. Sie wissen, ich habe drüben allezeit einen

flotte Spiel und die charakteristische Darstellung aller Mitwirkenden in die ausgezeichnete Stimmung versetzt und kulturiert nach jedem Akt mit herzlichem Beifall. Mit Ausnahme des Herrn Wiedemann, der durch tadellose Ausarbeitung seiner Rolle hervortrat, waren alle Mitwirkenden gute Bekannte. Die Aufführung wurde von Herrn Rauer in üblicher Weise geleitet.

Ermäßigung der Schenklugsfahrpreise. Eine kleine Ermäßigung der Schnellzugsfahrpreise dürfte der 1. April bringen. Statt der jetzigen Verdoppelung will man mit dem neuen Tarif am 1. April für die dritte Klasse Fahrkarten zweiter Klasse ausgeben, für die zweite Klasse der Vorschlag liegt jetzt den deutschen Eisenbahnverwaltungen vor.

FC. Wiesbaden, 13. März. (Zuchthausstrafe für Doppelsehe.) Auf seiner Arbeitsstätte in Augsburg will der Schlosser Andreas Adolf Bädemann, jetzt in Nied wohnhaft, eines Tages gehört haben, daß seine Ehefrau, von der er seit 1908 getrennt lebe, gestorben sei. Daraufhin ließ er sich sofort aus seiner Heimat die Heiratspapiere schälen und heiratete 1914 ein „Verhältnis“. Auf dem Standesamt in Nied gab Bädemann sich als lediger Mann aus. Er sowohl, als seine zweite Frau wußten genau, daß die erste verlassene Frau und ein Kind lebten. Heute hatte sich Bädemann wegen Doppelsehe vor der Strafkammer zu verantworten. Da gerade in der heutigen Zeit die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Ehe ganz besonders geschützt werden mußte, erkannte die Strafkammer auf eine empfindliche Strafe und nahm dem Schlosser in eine solche von einem Jahre Zuchthaus. Er wurde sofort verhaftet. Der Staatsanwalt hatte nur neun Monate Gefängnis beantragt.

FC. Wehlar, 13. März. (Rohle Belohnung.) Ein Fährer der hiesigen Unteroffizierskule fand ein Schachbuch im Betrage von zehntausend Mark. Er brachte das Buch dem Inhaber zurück und erhielt eine Belohnung von einer Mark.

PC. Aus der Pfalz, 13. März. (Ein Zeichen bedenklichen Tiefstands.) In Birkenfeld, dem Wohnort des Mordmörders Otto Gebhard, wurde in den letzten Tagen ein schrecklicher Handel mit Anführern des Mörders des Berliner Kaufmanns Löwensthal getrieben. Man schlug sich, wie die dortigen Zeitungen berichten, geradezu um die Bilder, indem sich schließlich die Polizei genötigt sah, dem Photographen die weitere Aufertigung der Postkarten zu untersagen und den Verkauf zu verbieten. Das polizeiliche Verbot machte sich ein Postfachträger, der tags zuvor eine größere Anzahl Karten zusammen gekauft hatte, zu nuge, indem er die Karten zu Wucherpreisen absetzte an Leute, die unter allen Umständen ein Bild Gebhards haben mußten.

Neuheid, 13. März. (6 Personen ertrunken.) Auf der Lingenen Talperre schlug ein mit sechs Personen besetzter Kahn um. Die Insassen sind sämtlich ertrunken.

Dresden, 13. März. (Steuerung der Wohnungsnot.) Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Kammer hat einen Antrag eingebracht, der die Beschlagnahme aller ungenügend ausgebauten Wohnungen zur Milderung der Wohnungsnot fordert und verlangt, daß der Bau von Luxuswohnungen und Villen auch nach dem Kriege solange verboten werde, bis der Bedarf an Kleinwohnungen befriedigt ist.

Journalistischer Gottesdienst.

Freitag, abend 6 Uhr 10. Samstag, morgen 8 Uhr 30. Samstag, nachmittag 3 Uhr 30. Ausgang 7 Uhr 15.

Amlicher Teil.

(Nr. 63 vom 15. März 1918)

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 5. März 1918, Amtsblatt Nr. 55, betreffend Bestandsaufnahme von Höfen, läuft am 18. März 1918 ab.

flaren Kopf und scharfe Augen gehabt und bin meinen Weg gegangen, ohne mich durch Sentiments beirren zu lassen. Aber nun ich all meine Gefühle drüben abgewidelt habe und von allem losgelöst bin, was mich stets in Atem hielt — nun wollte es mich nicht mehr halten. Ich hatte Zeit zum Träumen bekommen und fühlte mich ganz plötzlich wieder als Deutscher. Vielleicht werde ich von der deutschen Heimat enttäuscht. Ganz sicher weiß ich noch nicht, ob ich wieder Wurzel schlagen im Heimatboden. Aber jetzt freue ich mich, daß Lilian so frohen Herzens mit mir geht.“ Bobby Blount nickte.

„Ja — Sie geht freudig mit Ihnen, Mr. Croxhall. Mit Lilian ist eine Deutsche im Herzen.“ Schweigend haben die beiden Männer danach zu Lilian hinüber.

Dann sagte Bobby Blount leise:

„Ich glaube, ich hätte mir diese Reise sparen können. Mit Lilian wird nicht meine Frau werden, sie wird für immer in Deutschland bleiben. Das fühle ich sehr mit Gewißheit.“

John Croxhall reichte ihm die Hand und in seinem edelgestimmten Gesicht wachte es wie Rührung.

„Lieber Bobby — weiß Gott — an Ihrer Seite hätte ich meine Lilian gern und beruhigt im Leben zurückgelassen. Ich weiß, Ihr Vater zürnt mir ein wenig, daß ich nicht ein Nachwort gesprochen und Lilian mit Ihnen verlobt habe. Aber solcher Zwang tut nicht gut — und Lilian hätte sich auch nicht zwingen lassen. Sie ist ein sehr bestimmter, selbständiger Charakter, der sich nicht leicht beeinflussen läßt. In dieser Beziehung ist sie ganz Amerikanerin. Niemals wird sie ihre Hand ohne ihr Herz ver-

„Das ist deutsche Art,“ erwiderte Bobby Blount be-

„Oh — es gibt genug deutsche Frauen — und auch Männer — die ihr Herz ohne ihre Hand, und ihre Hand ohne ihr Herz verschenken. Es gibt auch genug deutsche Mädchen, die sich dem Zwange fügen müssen, einem ungeliebten Manne anzugehören. Das ist wohl überall auf

Bekanntmachung

Nr. W. I. 850/11 17 R. N. A.

betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren.

Vom 15. März 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmenvorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auskunftspllicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Ausnahm der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. gesammelte rohe Frauenhaare,
 2. Chinsehaare.
- Beide unter 1 und 2 genannten Artikel jeder Art und jeder Herkunft, einschließlich Stumpfen, Kammzug, Kämmlingen, Abfällen und Abgängen.
- Die von einer Frau gesammelten eigenen Haare werden, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden, von der Bekanntmachung nicht betroffen.

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinem Strafrecht höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1.
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteführt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den ... erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzuweisen oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorurteile, die verschwiegen worden sind, im Urteile als dem Staat verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzuweisen oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Erden gleich. Aber wieder auf Sie zu kommen, lieber Bobby, ich habe Ihnen vorausgeschagt, daß Sie sich diese Reise sparen könnten. Lilian läßt sich nicht umstimmen in dem, was sie für recht hält. Sie ist Ihnen herzlich zugetan, wie einem Freund, einem Bruder. Das wird immer so bleiben. Aber mehr kann sie Ihnen nicht sein.“

Bobby Blount strich wieder über seinen Scheitel. Sein Gesicht blieb schmerzhaft unbewegt, aber seine Hand zitterte ein wenig.

„Es war ein letzter Versuch,“ sagte er, sich aufrassend, „und ich wollte ja ohnehin schon längst einmal eine Reise durch Europa unternehmen. Daß ich einen Teil dieser Reise in Ihrer und Mr. Blounts Gesellschaft zurücklegen kann, ist doch sehr angenehm für mich.“ Croxhall lächelte.

„Nun, wenn Sie es so auffassen, dann freue ich mich Ihrer Gesellschaft. Und wenn Sie sich dann in den europäischen Staaten umgesehen haben, dann haben wir wohl in Deutschland schon einen seltenen Wohnsitz gefunden. Ich gedenke mir einen kleinen idyllischen Landhau in meiner engeren Heimat, einem kleinen deutschen Herzogtum, zu kaufen. Dann müssen Sie uns vor Ihrer Rückkehr nach Amerika besuchen.“

Bobbys Augen erhellten sich.

„Das ist gut. Dann brauche ich jetzt noch nicht gleich für immer Lebenswohl zu sagen. Das wird mir den Abschied leichter machen.“

„Aber Sie sollen nicht mehr trügerische Hoffnungen daran knüpfen, Bobby. Machen Sie sich frei davon mit aller Kraft.“

Bobby lächelte resigniert.

„Keine Sorge, Mr. Croxhall, ich komme nur als Freund zu Ihnen und Mr. Blount.“

„Dann freuen wir uns doppelt, mein lieber, junger Freund.“

Lilian lehrte an den Tisch zu ihrem Vater und Bobby Blount zurück. Liebevoll neigte sie sich über den alten Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisauusschusses Limburg
(Schluß des amtlichen Theils.)

Das bevorstehende zweite Viertel des Jahres 1918 wird uns voraussichtlich den letzten Waffengang zum

endgültigen Sieg

über unsere westlichen Feinde bringen. Noch wissen wir nicht, wann und wo der grosse Schlag einsetzen wird. Aber dass in beiden Lagern die Rüstungen fieberhaft betrieben wurden, ist hinreichend bekannt. Nach einer Berl. Berechnung erreichen die Heeresmassen hüben und drüben die gigantische Zahl von 400 Divisionen.

Der „Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

wird dem gewaltigen Geschehen der nächsten Wochen seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Er wird es sich angelegen sein lassen, seine Leser über alle bemerkenswerten Vorgänge auf dem Kriegstheater zu unterrichten.

Neben der Veröffentlichung der Kriegsnachrichten bringt der „Limburger Anzeiger“ als amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg alle wichtigen und einschlägigen Bekanntmachungen, ohne deren Kenntnis heutzutage jeder Landwirt, Geschäftsmann, Gewerbetreibende usw. in Gefahr gerät, mit den Kriegsgesetzen in Konflikt zu kommen.

Es empfiehlt sich deshalb, schon jetzt den „Limburger Anzeiger“ für das 2. Vierteljahr 1918 zu abonnieren. Der Bezugspreis beträgt wie bisher 2,40 Mk. ohne Postbestellgeld. Wer jedoch das Blatt bei der Post selbst abholt, erspart das Bestellgeld.

Jagd-Verpachtung.

Samstag den 30. März d. Js., nachmittags 3 Uhr

werden auf hiesigem Stadthaus folgende Jagden des Gemeindebezirks **Runkel** öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachtet:

- a) die Feldjagd links der Bahn, ungefähr 1215 Morgen, direkt vom Bahnhof zu erreichen,
- b) die Waldjagd, ca. 1106 Morgen, 2 km vom Bahnhof Runkel, 0,2 km vom Bahnhof Christenbüttel.

Runkel, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister:
Rehman.

4/63

Realschule zu Diez a. L.

mit Vorschule.

Aufnahmeprüfung: Mittwoch, 20. März 1918, nachmittags 3 Uhr in der Realschule.

Anmeldungen werden noch jederzeit entgegen genommen.

Direktor Dr. Liesan,
Diez a. d. L.

2/63

100 Mark Belohnung!

Kamelhaartreibriemen 19,90 m × 1,20 m × 8 mm gestohlen.

Genannte Belohnung erhält, wer den Täter namhaft macht, sodass Bestrafung erfolgen kann. Vor Ankauf wird gewarnt. 3/63

Hübaleck & Cie. G. m. b. H.

Steeden a. d. Lahn.
Telefon Amt Limburg 83.

Vossische Zeitung
Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Landfrauen helft!

Euch, Ihr Landfrauen in Nord und Süd, in Ost und West unseres Vaterlandes, Euch dankt das deutsche Volk für Euer Liebeswerk an Deutschlands Jugend! Und die Mütter in den Städten, die Väter draussen in Feindesland oder in den Fabriken und Schreihäusern daheim, sie werden's Euch niemals vergessen, was Ihr ihnen getan habt. Blasz und elend zogen sie in Scharen zu Euch hinaus, rotwangig und neu gekräftigt lehrten sie heim. Und wer in diese glückseligen Kinder Augen sah, der wusste: Ihr hattet ihnen mehr gegeben, als gute kräftige Nahrung, Eure Liebe ist es gewesen, die ihnen Euer Haus zur zweiten Heimat machte. Dies Jugendhergeistsgefühl zu Euch und Eurer Scholle, das hat sich in so manchem Kinderherzen fest eingewurzelt und kann ihm nimmermehr entzogen werden.

Und doch — wir wollen's nicht verhehlen — nicht alle Kinder haben sich Eures Opfers wert gezeigt, Undank von Müttern und Kindern hat Eure Opferwilligkeit nicht selten auf harte Probe gestellt. Wie gern habt Ihr Euren Pflegekindern wie Euren eigenen kleine Unarten verziehen! Aber unbefriedigtes, anspruchsvolles Wesen, das wollte Ihr nicht dulden, das konnte nur zu leicht auf Euer warmes Mitgefühl erstickten. Und wenn Ihr trotzdem alles versucht, um Euer Stadtkind an Leib und Seele gesünder zu machen, wenn Eure mütterliche Liebe sich als das beste Heilmittel erwies — dann wißt: Ihr habt das grösste Opfer gebracht und Euch gebührt der grösste Dank!

Nur ein wenig verächtlich ist manche Klage, die unter Euch laut geworden. Aber glaubt nur, die Städte hätten's auch nicht leicht. In kurzer Zeit mußten Tausende von Kindern bereit sein, um die Fahrt auf's Land anzutreten, die wenigen Wochen aber reichten für eine sorgfältige Auswahl nicht immer aus. Das soll in Zukunft anders sein. Mit den Vorbereitungen wird schon im Winter begonnen, es wird dafür gesorgt werden, daß nur saubere, mit ordentlichen Sachen ausgerüstete Kinder zu Euch kommen, Kinder, die ihren Lehrern durch gutes Betragen bekannt und deren Eltern bedürftig sind. Eltern und Kinder werden über die Ernährungsbedingungen des Landes besser aufgeklärt werden, um allen irdischen Vorstellungen vorzubeugen. Es wird ihnen gesagt werden, daß von Ueberfluß an Nahrungsmitteln auch bei Euch keine Rede sein kann, und daß auch Ihr mit Schwierigkeiten zu kämpfen habt. Was am härtesten, selbstloser Arbeit bei Euch auf dem Lande geleistet wird, daß haben Eure Pflegekinder oft staunend gesehen. Darüber öffnen sie selbst am besten ihren Eltern die Augen und erzählen dabei voll Stolz und kindlicher Wichtigkeit von den kleinen Diensten, die sie zu leisten hatten und die ihnen eine so große Hauptsache dünken. Von nennenswerter Landarbeit kann bei diesen Kindern mit ihren schwachen Kräften ja nicht die Rede sein, aber helfen sollen sie Euch und zugreifen, wo sie nur können, wie Ihr es von Euren eigenen Kindern auch verlangt.

So mancher Junge, so manches Mädchen hat im letzten Jahr vergeblich darauf gewartet, hinaus geschickt zu werden. Und wenn ihnen nun ihre Schulkameraden erzählen von all den ungeahnten Herrlichkeiten draussen auf dem Lande, dann hören die Dahingeblichenen mit großen Augen zu und hegen dabei den schmerzlichen Wunsch, ein einziges mal doch auch zu den Landaufenthaltskindern zu gehören.

So gibt es, deutsche Landfrau, den Kindern der Großstädte **Sonnenschein und Wärme.** Die Erinnerung an den Sommer, der dahingegenen, und die leise Hoffnung auf den kommenden verklärt diesen Kindern die kalten trüben Wintertage. hochoben im fünften Stock oder unten in feuchter Kellerwohnung. Der Landaufenthalt wird ihnen eine Kraftquelle für Körper und Seele. Erhältet sie ihnen, Ihr deutschen Landfrauen, denn eine kraftvolle Jugend braucht unser Vaterland.

Und so ergeht denn von neuem der Ruf an euch „Landfrauen helft“. Im Jahre 1917 durften über 1/2 Million Stadtkinder die Sommermonate auf dem Lande zubringen, möge dem Sommer 1918 ein gleicher Erfolg beschieden sein.

Die im Vorjahre werden die Listen zur Eintragung sowie die Bedingungen, unter welchen die Unterbringung der Kinder erfolgt und aus denen alles Nähere zu ersicht ist durch die Vertrauenspersonen Eurer Ortschaft zur Verteilung kommen.

Landaufenthalt für Stadtkinder

Eingetragener Verein.

Unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134 a.

Limburger Verein für Volksbildung.

Der für den 17. d. Mts. angekündigte

Vortrag

des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Jöris wird bis auf weiteres verschoben. 7/63

Apollo-Theater.

Samstag, den 16. 3. u. Montag, den 18. 3. von 7 Uhr,
Sonntag, den 17. 3. von 3 Uhr an:

Das Spiel vom Tode.

Alwin Neuf-Film in 4 Teilen nach dem
Balzac'schen Roman.

„Das Chagrinleder.“

Einlage.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 1/63

Arbeiter gesucht.

Blechwarenfabrik Limburg.

6/61

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern
gibt sie ab.

Zu verkaufen: 8/63

20 Dzierzon Biene-

- 1 Plachter Kanalarbeiter,
 - 1 Alberti,
 - 3 Plachter Strohkörbe,
 - 1 Schwarmkasten,
 - 1 Honigschleuter,
 - 1 Bachschmelzer,
 - 1 Partie Abperrgitter.
- Alles Normalmaß

Brückengasse Nr. 3.

Monatsmädchen

für mehrere Stunden vormittags gesucht. 7/61
Näheres Untere Schiede 5.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu u. Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Metallbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenschloßfabrik, Kuhl i. Th.

**Wichtig für
Hinterbliebene von
Heeresangehörigen.**

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, erhalten Sie kostenlos Rat und
Hilfe von der

Särzorgestelle für Kriegshinterbliebene
im Kreise Limburg

Schriftl.
Limburg a. d. Lahn im Schloß.

Kartoffeln und Brot!

Kartoffeln und Brot bilden die Grundlage der Volksernährung. Der Krieg hat seinen Höhepunkt überschritten; es gilt, den Endkampf anzufechten. Jetzt muß es sich zeigen, welches Volk über die zur letzten Anspannung erforderliche Kraft verfügt. Das Volk, das in seiner Naturkraft und damit in seiner Nervenkraft als das Stärkere erscheint, wird siegen. Wir glauben an unser deutsches Volk, wir glauben an eine deutsche Zukunft, daß wir den Endkampf gewinnen werden, wir glauben, daß unsere Kraft dazu anreicht, auch dann dazu auszureicht, wenn wir etwas schlechter leben, wenn wir uns etwas mehr einschränken müssen als unsere Feinde. Preußen hat sich früher durch Jahre groß gehungert, wir rechnen nur noch mit Monaten. Schon jetzt ist im Osten ein Lichtblick. Frieden mit einem 30-Millionen-Volk, Frieden mit einem reichen Land. Manch kleine Erleichterung wird uns dieser Frieden schon bringen, doch gilt es, zum wirtschaftlichen Endkampf noch einmal alle Kraft einzusetzen.

Die Grundlage der Volksernährung bilden Kartoffeln und Brot. Die Kartoffelanbaufläche ist im letzten Jahre in unserem Bezirk um 20 000 Morgen zurückgegangen. Dieser Rückgang muß wieder behebrt werden, es muß jeder mindestens soviel Kartoffeln bauen, als er im Jahre 1916 gebaut hat.

Beg mit dem Kleinlichen Kerge, man kann im großen Deutschen Reich nicht Verordnungen machen, die es jedem Einzelnen recht machen und ohne Verordnungen geht es doch einmal nicht. Man kann auch nicht immer die Menschen, die die Verordnung auszuführen haben, so machen, wie man sie haben möchte. Manche Verbitterung rührt nicht von der Verordnung her, sondern von ungeschicklicher Durchführung der Verordnung. Man verallgemeinert nicht, man halte das große Ziel im Auge: erst Deutschland dann ich, — und der Kerge wird kleiner erscheinen; man denke an das Elend, das die Landwirte Frankreichs in den besetzten Gebieten erleiden; der Kerge wird noch kleiner werden; man denke an das, was uns bevorsteht, unseren Frauen, unseren Kindern bevorsteht, wenn der Feind seine Pferde auf unserm Hofe tränke, wenn der Feind seine Schützengräben auf unseren Aedern ausheben würde: Der Kerge wird nichtig erscheinen.

Die Grundlage der Volksernährung, das letzte Kampfmittel, das beste Kampfmittel ist stärkster Kartoffelbau.
Landwirte, baut mehr Kartoffeln!